

Regeln und Ängste

Wie das Wachstum der Menschheit zur Unsicherheit beiträgt

Je mehr Menschen auf der Erde leben, desto geringer wird der Spielraum des Einzelnen. Deshalb müsste man eigentlich mehr Absprachen treffen und mehr Spielregeln ersinnen, damit es dennoch auf engerem Raum gelingt zufriedenstellend zusammen zu leben und zu spielen.

Das ist eine historisch recht neue Situation, denn bis vor wenigen Jahrzehnten gab es in vielen Ländern noch freie Räume, die man besiedeln konnte. Andererseits könnte die japanische Höflichkeit und die Bedeutung von korrektem Verhalten dort auch eine Folge davon sein, dass einige der Inseln sehr dicht bevölkert sind und man lernen musste auf einander Rücksicht zu nehmen. Wenn alles Wichtige geregelt ist, ist alles klar und das beruhigt.

Der Bedarf nach mehr Absprachen und Regeln scheint aber zu mehr leerem Geschwätz und Bürokratie zu führen, statt zu ernsthaftem Austausch und möglichst wenigen, aber für viele Bereiche tauglichen Regeln, wie etwa „Was Du nicht willst, dass man Dir tu, das füg auch keinem Andern zu!“

Der große Vorteil der Zehn Gebote war ja – nach einer jiddischen Anekdote – dass man sie an den zehn Fingern abzählen konnte, also nichts vergessen wurde. Außerdem handelt es sich um Gebote, deren Auslegung man im konkreten Einzelfall erst bedenken musste.

Zum Beispiel hätte man beim Cross-Border-Leasing (also der Übertragung von Eigentum an jemand in einem anderen Land, der – auf Grund der Gesetzgebung dieses Landes – dadurch steuerliche Gewinne hatte, die er mit dem Verkäufer des Eigentums teilte, der nun sein früheres Eigentum zurück mietete) wissen können, dass eine Schädigung der Bürger eines anderen Landes, auch, wenn sie scheinbar legal, aber nicht legitim, über die Steuern erfolgte, nicht mit dem Gebot zusammenpasst: „Du sollst nicht begehren Deines Nächsten... (Weib, Haus, Hof, etc.)“

Statt dessen werden bei jedem neuen Missstand Vorschriften und Gesetze erlassen, die in Italien schon dazu geführt haben, dass niemand mehr weiß, wie viele es gibt, geschweige denn, woran man sich halten sollte und was erlaubt ist. Die Folge ist, dass jede/r meint, die Gesetze, zum Beispiel die Straßenverkehrsordnung, so auslegen zu können, wie es gerade passt.

Das führt aber dazu, dass man sich – wegen der Unüberschaubarkeit der Regeln und der Willkür der Bürger – eben nicht mehr auf die (Spiel-) Regeln verlassen kann, und unsicher wird, was man darf und soll. Unsicherheit aber macht Angst. Also ruft man nach klareren Regeln, oder einem starken Mann, einem Führer.

Dass ausgerechnet die Rechten durch ständige Regelverstöße (zwecks Aufmerksamkeit) selbst die Unsicherheit fördern, die sie angeblich zu beheben angetreten sind, ist eine Ironie der Geschichte, beschleunigt aber die Zunahme von Angst und Unsicherheit.